

**Erstblatt täglich**  
 nachmittags 4 Uhr mit  
 Kabinahme der Tage nach Sonn-  
 und Feiertagen.  
**Abonnementpreis**  
 monatl. 50 Pf., vierteljährl. 1.50 M.  
 zahlbar bei freier Zustellung.  
 Durch die Post bezogen 1.65 M.  
 Postzeitung-Nr. 6265 a. Nachtrag VII.

# Volksblatt

**Inferatonsgebühren**  
 beträgt für die 4 gepaltene  
 Beitzelle oder deren Raum 15 Pf.;  
 für Vereins- und Veranlagungs-  
 anzeigen 10 Pf.  
 Inzerate für die fällige Nummer  
 müssen spätestens bis vormittags  
 10 Uhr in der Expedition aufge-  
 geben sein.

für Halle und den Saalkreis.

Organ zur Wahrung der Interessen der werktthätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 24, 2. Hof 11.  
 Telegramm-Adresse: Volksblatt, Halleaale.

Nr. 157.

Halle a. S., Sonntag den 5. Oktober 1890.

1. Jahrg.

## Ein streitbarer Theolog.

Ein solcher ist der Herr Friedrich Palmié, königlicher Superintendenten-Berweser und Kreis-Schulinspektor in Osterburg; er hat ein paar Aufsätze „Zur sozialen Frage“ ans Tageslicht der Deffentlichkeit gegeben. Da er unter die Schriftsteller gegangen ist, wird er sich gefallen lassen müssen, daß ihm Regenten erbleiben. Wir verspüren nun keineswegs Lust, den von tausend Leierläuten und in allen Tonarten wiederholten alten Melodien und Texten, die unser Herr Theologus aufwärmt, genauer zu folgen. Wir wollen nur auf ein paar Sätze hinweisen, die uns in seinen Abhandlungen aufgefallen sind — aufgefallen nach der guten und nach der bösen Seite. Findet sich da z. B. in dem Aufsatz: „Die soziale Frage und die bürgerliche Gesellschaft“ folgende höchst überraschende unzutreffende Kritik obgedachter bürgerlicher Gesellschaft, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen:

„Es ist sehr leicht und bequem, sich mit der sozialen Frage dadurch abzufinden, daß man über die zunehmende Verrohung und Entfittlichung der arbeitenden Klassen, über ihre ungezügeltete Gemüthsstimmung und Begehrlichkeit räsonniert. Ein unbefangener Beobachter unseres Volkslebens wird dieselben Klagen über dieselben Sünden gegen die anderen Volksklassen erheben. Es mögen in letzteren diese Schäden manchmal nicht so brutal zutage treten wie in den Kreisen der Arbeiter; die Tugende der Bildung und die Regeln des gesellschaftlichen Anstandes treten in der sogenannten besseren Gesellschaft oft ein Mäntelchen über die Ausübung der niedrigen Leidenschaften; aber, wir täuschen uns nicht, vorhanden sind diese Sünden hier wie dort, und die höhere Bildung hat vor der niederen nur das voraus, daß sie die Geisteskräfte, die sie besitzt, dazu benützt, mit größerem Raffinement der Sünde zu leben und die Paragraphen des Strafgesetzbuchs zu umgehen. Und wenn die bessere Gesellschaft meint, daß das Leben und Treiben in ihr dem Auge des Arbeiters verborgen bleibt, so irrt sie sich gewaltig. Der Kanäle, durch welche das Leben aus den Palästen und Salons, aus den feinen Restaurants und Klubs der vornehmen Welt und aus den Häusern der Bürger in die Deffentlichkeit fließt, sind heutzutage viele, und die moderne standalsfähige Tagespresse sorgt täglich für die weiteste Verbreitung der Thatsachen,

derer sie habhaft werden kann, und mit deren Veröffentlichung sie selbst tagtäglich an dem Aste sägt, auf dem sie sitzt (sehr gut). Hat irgend ein Lucullus (ein verährmter Schmelzer des alten Rom) ein Gastmahl gegeben, welches ein Vermögen gekostet, von dessen Finzen eine Arbeiterfamilie leben könnte, die Zeitung, deren Aktionär der reiche Mann ist, bringt die Schilderung bis in die kleinsten Details, ihren Gönner zu verherrlichen; der Arbeiter aber, der um seine Existenz kämpft, ließt's und ballt die Faust und freut sich auf den Tag der Abrechnung, den seine Führer ihm verheissen. (???) Wenn die gebildete Welt sich an den Fribolitäten moderner Theatervorstellungen ergötzt, wenn die gebildete Jugend mit den Gallerien des Theaters und des Circus wisse Orgien feiert, wenn der Gebrauch und die Unzucht gerade in den höheren Schichten unseres Volkes einen erschreckenden Umfang gewonnen (nach den statistischen Erhebungen des Dr. med. Taub- Leipzig gehörten unter 237 Vätern unehelicher Kinder nur 11 dem Arbeiterstande an!), wenn Genuß- und Vergnügungssucht sich bis zu einer Höhe gesteigert haben, über die hinaus eigentlich nichts mehr geht — ja dann, meine ich, hat die bürgerliche Gesellschaft gar kein Recht mehr, mit Fingern auf die Arbeiterwelt zu zeigen, sondern hat alle Ursache, sich auf die Pflichten zu besinnen, welche die höhere Bildung (?) und der größere Besitz ihr auferlegt.“

Gut gebrüllt, Löwe! Bitte, brülle Deinen geehrten Herren Klassenossen noch recht oft solche Wahrheiten in ihre Ohren, daß sie aufhören zu thun, wie wenn sie Zucht und gute Sitte für sich allein gepachtet hätten! Auf ein uneheliches Kind von einem Arbeitervater kommen also 21 Bankerotte von Bourgeoisvätern, die freilich oft genug ihre Opfer aus den Reihen der Arbeitermädchen suchen und die zu Wütkern machen, welche die Not den Verbrechern in die Arme treibt! Und diese Gesellschaft will den Arbeitern Moral predigen! 's ist zum todtachen!

Da die Dinge nun einmal so sind, so meinen wir, können die Dienstherren und Arbeitgeber kaum wie der Herr Theologus will, sich zu sittlichen Erziehern ihrer „Untergebenen“ eignen. Im Gegentheil, es ist recht gut, wenn das Verhältnis „ein rein äußerliches, auf mündlichen oder schriftlichen Vertrag gegründetes“ ist. Gar viele dieser moralischen Herrschaften und Arbeitgeber können „ihre Leute“ gar nicht „beraten“, da sie selbst des Rates gar sehr bedürfen! Wie kann ein Winder den anderen leiten?

Ferner geben wir dem Herrn Palmié auch recht, wenn er erklärt: „Ich sage es ganz offen: unlere Besitzenden müssen sich an den Gedanken gewöhnen, für das allgemeine Wohl, insonderheit für das Wohl der Arbeiter Opfer zu bringen, die ungleich größer sind als die bisherigen“. Wir wollen auf diese bisherigen gewaltigen Opfer keinen kritischen Blick weiter werfen, sondern nur anerkennen, daß unser Herr Gegner nach der anderen Seite zugeht, daß Opfer, wirkliche Opfer, Verzicht auf vielfach ungerechten Gewinn bringend notwendig! Wir erkennen auch lobend an, daß er es „ungerecht und unnatürlich“ findet, wenn „die Früchte einer gemeinsamen Arbeit in der Weise verteilt werden, daß einigen wenigen ein unermesslicher Reichtum, vielen anderen nur gerade so viel zufällt, als sie notwendig zum Leben bedürfen“. Dann fährt Palmié fort:

„Um das selbste an einem Beispiel klarzumachen, nehme ich an, daß ein Konfortium von 12 bemittelten Leuten irgend ein industrielles Unternehmen gründet, welches 800—1000 Arbeiter beschäftigt. Das Unternehmen glückt und wirft den Gründern einen reichen jährlichen Gewinn ab; beispielsweise dem technischen Leiter, der auf Prozente gestellt ist, eine Jahres-einnahme von 60—80 000 M., wenn nicht mehr, den Aktionären einen entsprechenden Gewinnanteil. Gewiß, daß diese Einnahmen erzielt werden, ist in erster Linie dem Unternehmungsgelste der 12 Männer und der Tüchtigkeit des technischen Direktors zu verdanken, und wenn beide für ihr Risiko und ihre geistige Arbeit einen Lohn erhalten, der höher ist als der Lohn eines Arbeiters, der bei dem ganzen Unternehmen kein Risiko und keine Verantwortung gehabt (?), so wird das jeder billig denkende Mensch gerecht und vernünftig finden. Aber auf der anderen Seite frage ich doch, ob das Verdienst jenes Konfortiums von Männern und ihres technischen Direktors so groß war, daß es alljährlich mit einem Vermögen belohnt werden mußte, dessen Finzen das Einkommen der meisten Beamten weit übersteigen, und von denen bequem drei Arbeiterfamilien leben können. Die Anhäufung kolossaler Geldmittel in den Händen weniger ist für das Gemein-schaftsleben eine ebenso große Gefahr als die Ver-armung der Massen, und die Gesamtheit hat ein In-teresse daran, beides zu verhindern. Noch sind wir nicht so weit, daß der Staat die Besitzenden durch Besetze zwingt, einen bestimmten Prozentsatz ihres Geschäfts-gewinnes zu allgemeinen Zwecken wieder her-zugeben; denn die Strats- und Kommunalabgaben kommen hier nicht in Betracht, weil sie jeden Staats-

\*) Erschienen bei Eugen Strien, Halle a. S.

## Martins Namenstag.

Ein Bild aus dem Handwerkerleben von Julian Lentowski.  
 Einzig autorisierte Uebersetzung aus dem Polnischen  
 von E. Kanemann.  
 Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.

(Fortsetzung.)

Mit einem einzigen Sprung gelangt Martin an dessen niederen Dreifuß.

„Mache Dich auf den Weg zurecht! Du läufst in einem Viertelstündchen mit den Gamaichen!“

Da, das Urteil ist gefällt. Ein hübsches „Laufen“ steht ihm wohl bevor. Wenn er sich nur hinten wird fortrollen können, es wäre schon viel in seiner Not. Man muß den unglückseligen Fuß auf irgend eine Art wenigstens schützen. Zum Glück begiebt sich eben die alte Katharina mit einem Topf ums Wasser in den Flur hinaus, und Martin schleicht ihr also verstopfen nach.

Allerdings kann er mit der Tauben keine Worte wechseln, denn da müßte er laut schreien, was die „Alten“ leicht auf sein Malheur bringen würde. Er verliert deshalb sein Unglück und seine Bedrängnis ihr mit Miene und Geberden begrifflich zu machen, doch stößt er dabei auf große Schwierigkeiten. Katharina, welche den „Spitzbuben“ lieb hat, glaubt nämlich immer und immer wieder, er wolle sie mit einem neuen Streich zum besten halten.

„Was? Was willst Du?“ fragt sie vergeblich. „Laß mich in Ruhe! Ich bin heute böse!“

Alein Martin weicht nicht von ihrer Seite und führt noch obendrein die Alte, da im Flur Zwielficht herrscht, zu der Hauspforte hinaus, die er öffnet und den wunden Fuß, welcher nun von einem Lichtstrom erhellt wird, in die Höhe hebt. Betroffen neigt Katharina sich hastig über den Knaben.

„O Herr, du meine Güte!“ ruft sie höchst betroffen. „Was hast denn Du Dir wieder —“

Sie brach ab. Mit einer energischen Bewegung hindert sie Martin, die Worte des Bedauerns herauszubringen, indem er ganz einfach der Alten mit der Hand den Mund zuhält und beredt mit der andern Hand nach der Stubenthüre deutet. Thatsächlich giebt auch Katharina bald zu erkennen, daß sie den Sinn des Verlangens begriffen habe. Beim Ausführen dieser wirksamen Bewegung hat Martin jedoch den wunden Fuß, um das Gleichgewicht zu behalten, fest auf den Boden aufgestellt. Er stieß hierbei ein lautes Stöhnen und ein Rischen des Schmerzens hervor, wobei er sich den Mund, wie seiner eigenen Kraft nicht trauend, mit der Hand verstopfte, ebenso, wie er das vorher bei alten Katharina gethan. Für die letztere war dies Manöver schon viel zu beredt. Eine Weile lang verharren beide mit zurückgehaltenem Atem und blickten zu der Unheil verkündenden Thüre hinüber. Zum Glück war die Verkäuferin in diesem Augenblick in der Stube, wo sie die abgekochte Milch aus einem Topf

in Gläser übergießt und Martins Stöhnen nicht hören konnte. Eine zeitlang machte sich Katharina im Flur etwas zu schaffen, worauf dann der Burche wieder die Stube betrat, in einem eigenen, ein wenig aufgerissenen Stiefel, während sein zweiter Fuß in einem weiten Schuh seiner alten Tröstlerin stak. Katharina, welche vor ihm in die Stube zurückgekehrt war, und am Herde stehend, die Töpfe hin- und herhob, schielte jetzt prüfend zu Martin hin, welcher so fest und sicher auftrat, als ob er nie einen wunden Fuß gehabt hätte. Er streift an der alten Dienerin vorbei und drückt verstoßen einen Kuß des Dankes auf ihren Arm.

„Ein braver Junge!“ meint im stillen die taube Erz-Müllerin.

„Zwar wird der Teufel den watierten Aermel von meiner alten Jacke gewiß holen, wenn der Maulwurf den bösen Fuß damit umwunden hat, auch bin ich überzeugt, daß er den Schuh beim Gerummeln tags-über total schiefreten wird, doch jetzt kann er zum mindesten gehen. Sei dem wie ihm wolle, der Burche verliert wenigstens zu danken . . . Ich muß ihm das schon zugefleschen . . .“

In der Stube herrscht eine feierliche Stille. Man hört einzig ein lautes Schnalzen einiger Zungen, ins-besondere der des Meisters und der zwei Weibchen, die das Frühstück bei der Arbeit angetrossen hatte. Die Meisterin hat nämlich einem jeden ein gemaltes Töpfchen mit Kaffee und ein Stück Brot in die Hand gesteckt, daß diese nicht einmal ihre Arbeit von den Knien ab-

bürger nach den Prozentsätzen seiner Einkünfte treffen. Aber ich meine, die Zeit wird nicht allzufern sein, wo der soziale Staat die Hand auf einen Gewinn einzelner legen wird, der in keinem Verhältnis zu den Leistungen derselben steht, um diesen Gewinn denen zu gute kommen zu lassen, die an ihm mitgearbeitet haben, den Arbeitern."

Die Arbeit, daß die Arbeiter kein Risiko und keine Verantwortung haben, müssen wir in diesen sonst richtigen Ausführungen eben mit hinnehmen. Leib und Leben, Gesundheit und Einbuße an geistigen und leiblichen Forderungen und Genüssen, die der Arbeiter in seiner Tätigkeit der Gesellschaft und dem Mehrerwerb des Unternehmens zum Opfer bringt, zählen für den Herrn eben nicht!

Aber das Ahnen des herannahenden „sozialen Staates“, welcher die Hand auf den Gewinn der einzelnen legen wird, erkennen wir wiederum als richtig an. Nur meinen wir sicher, daß dieser Staat kaum ein „christlich-sozial-antisemitischer“ Staat sein dürfte!

Ebenso begrüßen wir folgenden Satz höchst beifällig:

„Das vernünftigste wäre es, wenn schon heute die bürgerliche Gesellschaft einsehe, daß sie sich dieser ihrer Verpflichtung auf die Dauer nicht wird entziehen können, und wenn namentlich die Großindustriellen und Großgrundbesitzer wie die Herren von der Börse und die reichen Rentiers sich bewußt würden, daß sie sich mit einigen Betrugsgroßen heutzutage nicht mehr loskaufen können von der sittlichen Verpflichtung, die sie gerade haben, ihren Reichtum anzuhäufen an ein Pfund, welches ihnen der himmlische Hausherr anvertraut hat, um damit gutes zu thun.“

Natürlich sehen wir bei unserer Zustimmung von der biblisch-theologischen Begründung dieser vernünftigen Forderung ab.

Folgt dann ein Loblied auf Pastor von Nodelschwing, Alfred Krupp und andere, die den Arbeitern ein Heim schaffen. Was es mit diesem Heim für eine Bewandnis hat, wissen wir — und stimmen nicht ein in das Loblied. Was es mit der Hilfsbereitschaft der Besitzenden in diesem Bezug für eine Bewandnis hat, lehrt folgende Notiz:

Eine eigentümliche Geschichte hat jüngst der Dresdener Bauverein erlebt. Derselbe verdankt seine Entstehung dem Wohnungsmangel, welcher durch Niederlegung mehrerer Straßen seitens der Stadt verursacht war. Die Rufe um Unterstützung, welche der Bauverein an die städtische Vertretung richtete, fanden bei derselben kein Gehör; und da ihm auch die vermögende Welt trotz wiederholter, dringender Bitten ihre Hilfe hartnäckig verweigerte, so blieb ihm nichts übrig, als sich nach kurzer Zeit unverrichteter Sache wieder aufzulösen.

Wenn es gilt zu „opfern“, dann haben die Besitzenden diese Strümpfe an!

### An die deutsche Sozialdemokratie

sind durch das „Berliner Volksblatt“ nachstehende Zuschriften und Telegramme eingelaufen:

Aus Dänemark:

Deutsche Parteigenossen!

Die Sozialdemokratie in Dänemark sendet Euch ihren herzlichsten Glückwunsch am Tage der Aufhebung des infamen Sozialistengesetzes. Die schändlichen Verfolgungen, die man gegen Euch ins Werk gesetzt hat, sind nur ein Zeichen der Machtlosigkeit der kapitalistischen Gesellschaft.

Eure ungebrochene Energie ist ein Zeichen der Unüberwindlichkeit des Sozialismus. Innigsten Dank

legen konnten, während sie selber auf dem Koffer unter der Wanduhr mit einem gleichen Töpschen in der Hand sich placierte. Eine allgemeine Harmonie, Eintracht und Lust schienen inmitten dieser Stille über dem beredeten Schnäps zu herrschen, wo vor so kurzer Zeit noch ein geschäftiges Leben waltete.

O! bu Macht des alltäglichen Brotes!

Halb instinktiv, zum Teil aus Erfahrung, suchte Martin die gegenwärtige herrschende Stimmung. Er weiß, daß ihn in diesem Augenblick niemand weder beschimpfen noch stoßen wird. Er wagt auch näher zu treten und betrachtet von der Seite die Offenden, vor denen der Hund herumhüpft und allerhand Späße treibt, um die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken; er juckt die Ohren und seine klugen Augen schweifen von einem zum andern. (Fortf. folgt.)

### An der Schwelle. \*)

Gedicht in Prosa von Turgenjew (überl. von W. Körner).

Vor meinen Augen steht ein gigantisches Gebäude. Eine hohe Tür ist weit geöffnet; dahinter Finsternis, grauenerregende Finsternis. Ein Mädchen steht an der Schwelle.

Rühmend und unheilbringend ist diese undurchdringliche

\*) Zur Charakteristik des Opfersmutes der russischen Jugend, die nicht Verfolgung, nicht Verbannung und Tod scheut, um für ihre Ideale zu wirken.

für Eure Opferwilligkeit im Kampfe für unsere große Sache. Gleichzeitig mit Eurem Sieg über das Sozialistengesetz hat die Sozialdemokratie in Dänemark eine neue Bresche in die Mauer des Kapitalismus geschossen. Heute haben wir einen Wahlsieg errungen, durch welchen wir zwei Sozialdemokraten, P. Knudsen und C. G. Andersen, in den Senat Dänemarks eingeleitet. Dänemark hat jetzt fünf sozialdemokratische Reichstags- Abgeordnete, drei im Abgeordnetenhaus (Folkething) und zwei im Senate (Landsting).

Eine große sozialistische Versammlung in Kopenhagen gab ihre einstimmige Zustimmung zu dieser Depesche gegen.

Der Parteivorstand der Sozialdemokratie für Dänemark.

Andersen. Christensen. A. Hansen. Chr. Hansen. Jens Hansen. Hermansen. Holm. Hurup. Hørdum. Harald Jensen. J. Jensen. Klausen. Knudsen. Marthin. Marott. Meyer. Mortensen. Peteren. Rossmussen. Sabrol. Winblad."

Vorstehende Adresse sollte als Telegramm an Liebknecht gelangt werden, die Berliner Telegraphenleitung verweigerte jedoch die Beförderung von nachstehendem Telegramm:

Telegramm nach Kopenhagen von Berlin: 30. September. Ihre Nummer 6983 an Liebknecht, „Berliner Volksblatt“, wird auf Grund des Artikels 7 des internationalen Telegraphen-Vertrages \*) nicht ausgehändigt.

Aus Böhmen: „Prag, den 1. Oktober. Prags Sozialdemokratie sendet den freudigsten Gruß und Wunsch den deutschen Brüdern zum heutigen Siegesfeste über die Bismarck-Buttamer'sche Despotie. Hoch die internationale Brüdergasse! (Folgen die Unterschriften).“

Aus Holland: „Haag, 1. Oktober. Die holländische Partei bringt ein herzliches Hoch für die tapferen deutschen Kampfgenossen.“

Aus Amerika: „New-York, 1. Oktober. Die Genossen von New-York senden Euch zur Begräbnisfeier des Sozialistengesetzes ein tausendfaches Hoch.“

\*) Dieser Artikel 7 lautet: Die hohen vertragsschließenden Teile behalten sich die Befugnis vor, die Beförderung eines jeden Privat-Telegramms zu verhindern, welches für die Sicherheit des Staates gefährlich erscheint oder gegen die Landesgesetze, die öffentliche Ordnung oder die guten Sitten verstößt.

### Politische Abersicht.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ist dieser Tage in Berlin zusammengetreten, um zu den Fragen des Parteitag's Stellung zu nehmen. Hauptaufgabe des Parteitages soll die Organisation der Partei sein. Das Präsidium soll frei gewählt werden und die Verhandlungen sollen vollständig öffentlich sein, eine Beschränkung der Presse findet nicht statt. — Damit fallen alle in den letzten Tagen übertragene Gerüchte, daß Vertreter der Presse nur bis zu einer gewissen Zahl Zutritt haben sollen.

Das erste Opfer der Presse nach dem Sozialistengesetz. Die beiden letzten Nummern des von Beck redigierten „Südwestdeutschen Volksblattes“ wurden auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft konfisziert, weil die eine Nummer einen älteren Artikel des „Sozialdemokraten“, „Fliegen und Spinnen“ betitelt, und die andere Nummer, die rot umrandet erschien, das freisinnigste bekannte Gedicht „Freie Presse“ enthielt. Die Anklagen stützen sich auf § 130 R.-St.-G. (Ausreizung zum Klassenhaß).

Finsternis; aus der Tiefe des Gebäudes streicht ein eisiger Hauch, eine Stimme ertönt, langsam und dumpf:

„Du, die du diese Schwelle überschreiten willst, weißt du, was deiner wartet?“

Ich weiß es, sagt die Jungfrau.

„Weißt du, daß dich Kälte und Hunger erwarten, Haß und Hohn und Verachtung? Mißhandlung und Gefängnis, Krankheit und Tod?“

Ich weiß es.

„Daß du einsam sein wirst und verlassen von allen?“

Ich weiß es. Ich bin bereit. Alle Schmerzen, alle Schläge des Schicksals, ich werde sie ertragen.

„Und nicht nur das Leid, das dir deine Feinde zufügen? auch das, das dir dein Vaterhaus verrückt, deine Freunde?“

Ja, auch das.

„Wohl. Du bist also bereit zum Opfer?“

Ja.

„Zu einem Opfer, dessen Lob die Welt nicht singen wird? Du wirst untergehen, und niemand, niemand wird da sein, der deinem Andenken eine Thräne weint.“

Ich fordere keine Erkenntlichkeit noch Dankbarkeit. Ich fordere keinen Namen in der Geschichte.

„So würdest du auch bereit sein zum Verbrechen, wenn es nötig wäre?“

Die Jungfrau senkte das Haupt: . . . Auch zum Verbrechen.

Kritik der sozialdemokratischen Weltordnung. In einem offenen Briefe ein Pfarrer Auerwald. Der Umstand, daß die Kritik mehr vom religiösen Standpunkte aus geführt wird, genügt, dieselbe links liegen zu lassen.

Die eine reaktionäre Masse. Die auch von uns gebrachte Notiz, daß in Bielefeld sich eine aus allen Parteien zusammengesetzte Kommission zur Befämpfung der Sozialdemokratie gebildet habe, wird in einer an die „Volkszeitung“ gerichteten Zuschrift folgendermaßen widerlegt: Hier in Bielefeld hat ein Pastor Iskraut, „Agent für innere Mission“, einen Feldzug gegen die Sozialdemokratie eröffnet, der damit endete, daß die Gefolgschaft des Herrn Iskraut beschloß, eine aus allen Parteien zusammengesetzte „Soziale Vereinigung“ zu gründen, welche die Befämpfung der Sozialdemokratie sich zur Aufgabe stellen sollte. In der konstituierenden Versammlung wurden auch vier Freisinnige in den Vorstand gewählt, ebenso wie mehrere Nationalliberale, Freisinnervative und Ultramontane. Die gewählten Freisinnigen waren aber in der Versammlung überhaupt nicht anwesend und haben auf die Mitteilung von ihrer Wahl dieselbe abgelehnt. Die hiesige sozialdemokratische „Volkszeitung“, auf die sich Herr Grünberg wahrscheinlich stützen wird, hat selbst schon einräumt müssen, daß die hiesige freisinnige Partei es ablehnt, sich mit der Stöckerpartei zur Befämpfung der Sozialdemokratie zu lieren. Es geht dies auch aus einer Notiz des freisinnigen Bielefelder „Wächter“ hervor.

Einem schauderhaften Miß liegt die „Freisinnige Ztg.“ ihren Lesern in einer Artikelserie „Sozialdemokratische Irrlehren“ vor. In einem der letzten Artikel wärmt das Blatt auch den alten Kohl vom Teufel auf, den heute kein politischer ABC-Schütze mehr aufwärmt. Man kann sich hiernach ungefähr denken, wie Ritter Eugen von der „Freis. Ztg.“ den „Kampf mit geistigen Waffen“ führt.

An Se. Kgl. Hoheit den Herzog Ernst August „Gumunden“ war die Aufschrift eines Telegramms, welches vom Welfenklub in Braunschweig an den Herzog von Cumberland aufgegeben worden war. Dies Telegramm wurde auf Grund Artikel VII der internationalen Telegraphenordnung sowie § 133 der Reichstelegraphenordnung zurückgewiesen, weil der Absender sich weigerte, der Adresse den Zusatz „von Cumberland“ hinzuzufügen. Die angezogenen Paragraphen weisen Telegramme zurück, welche gegen die Sicherheit des Staates, die Landesgesetze, die öffentliche Ordnung, das öffentliche Wohl oder gegen die Sittlichkeit verstößen. Die Welfen mit ihrem Herzog sind uns völlig gleichgültig, aber wundern müssen wir uns über diese übrigens von der vorgezeichneten Behörde befristeten Maßnahmen des Telegraphenamts, denn der Aufschrift des Telegramms liegt nicht das Mindeste, was die Anwendung der angezogenen Paragraphen rechtfertigt.

In Sachen der Kritik der Geschworenen sprüche seitens der Schwurgerichtsvorrichtungen ist die bereits angekündigte Verfügung des Justizministers nunmehr ergangen. Dieselbe ist mit dem gleichen Wortlaute an die Gerichte und an die Beamten der Staatsanwaltschaft erlassen. Es wird darin empfohlen, von einer Beurteilung der Geschworenen sprüche im Gerichtssaal überhaupt Abstand zu nehmen, zu welcher das Recht in der deutschen Strafprozeßordnung an keiner Stelle bestimmt verliehen sei, weder dem Vorsitzenden noch viel weniger den Beamten der Staatsanwaltschaft. Die Stellung der letzteren zu den Geschworenen wird als eine vollends jeder Verbesserung entbehrende hingestellt, während der Vorbeside des

Einen Augenblick Schweigen. Darauf begann die Stimme von neuem zu fragen:

„Hast du daran gedacht, daß eines Tages du vielleicht nicht mehr den Glauben haben wirst, der heute in dir atmet? daß du dir eines Tages jagen könntest: du hast dich selbst betrogen; um einen Wahn hast du dein junges Leben geopfert?“

Ich habe daran gedacht, auch daran. Und doch will ich eintreten.

„So tritt be.n ein!“

Die Jungfrau überschreitet die Schwelle.

„Wahnsinnig! Verrückt!“ brüllte und zischte es von draußen.

Und eine sanft verhallende Stimme erwiderte:

„Heilig! Heilig! Heilig!“

### Goldene Worte.

Sind unsere Denker und Dichter, diese geistigen Helden wirklich nur wie ein Zug von Kranichen über unseren Häupten dahingerauscht? In von der inneren geistigen Arbeit, von der innerlichen Bemühen, die sie vollbracht, nichts — gar nichts auf die Nation gekommen? Nichts als der leere Schall eines Namens? Der Bürger feiert unseren Dichtern Ehre, weil er niemals ihre Werke gelesen! Er würde sie verbrennen, wenn er sie gelesen hätte. Denn diese Schriften sind von der höchsten Beratung gegen dieses Bürgertum erfüllt. Er schmädet für unsere Dichter, weil er einige Verse von ihnen zitieren kann oder dies oder jenes Stück von ihnen gelesen, aber sich niemals in ihre Weltanschauung hineingelegt hat.

Rassalle.



Gerichts in der ihm zur Pflicht gemachten Rechts-  
beziehung, welche dem Spruche der Geschworenen un-  
mittelbar vorhergeht, stets nur die den Gegenstand der  
Verhandlung bildende Sache zu erörtern habe, ohne dem  
erwarteten Urteile vorzugreifen oder auf frühere Ent-  
scheidungen zurückzukommen. Dennoch stellt sich auch  
die Verfügung auf den Standpunkt, daß es unter  
gewissen Umständen geboten und unvermeidlich sein  
wird, im Laufe der Rechtsbeziehung auf einen Irrtum  
hinzuweisen, welchem die Geschworenenbank in einer  
früheren Sache ganz unzweifelhaft verfallen ist; in  
diesem Ausnahmefalle soll aber die Hinweissung sich  
nur sachlicher und gemäßigter Form nirgends entfernen.  
Selbstverständlich wird ein gleiches vorgeschrieben für  
den im Gesetze selbst vorgesehenen Fall, daß auf einen  
Mangel des Spruches in der Form oder in der Sache  
von Vorstehenden aufmerksam gemacht werden muß,  
damit die Geschworenen zur Abhilfe schreiten (§ 309  
der Strafprozessordnung). Dem Gebrauch, am Schlusse  
der Ladung den verurteilten Geschworenen einen  
Rückblick über alle vom Schwurgericht ererbigen  
Sachen zu geben, in welchem die Vorstehenden in der  
Regel auch den wohlverdienten Dank für die treue,  
ausdauernde Arbeit auszusprechen pflegen, findet der  
Justizminister unbedenklich in der Voraussetzung, daß  
auch bei dieser Gelegenheit der Vorstehende sich einer  
jeden Besprechung der abgegebenen Sprüche auf ihren  
Wert hin zu enthalten weiß.

— Klage führen die Postkassone in Berlin in  
einer Zuschrift an die „Freie. Ztg.“. Aus dem Nach-  
tragsteil hätten nur die neu eingeführten noch jüngeren  
Postkassone mit weniger als drei Jahren Dienstzeit eine  
kleine Zulage erhalten. Diejenigen Postkassone, welche  
bereits über drei Jahre bis zu 8 und 10 Jahren im  
Dienst sind, hätten eine Zulage nicht erhalten, sondern  
bezügen nach wie vor nur ein Gehalt von 75 M.  
monatlich. Diese altgedienten Postkassone, so heißt es  
in der Zuschrift, sind größtenteils verheiratet und haben  
Familie, während die neuereinstellenden noch unverheiratet  
sind. Daß es bei einem Gehalte von 75 M. monatlich  
schwer ist, Miets- und Lebensunterhalt für die  
Familie bei den teureren Preisen hier zu beschaffen,  
wird wohl jedermann einleuchtend sein, und wird daher  
die Bitte nicht unbescheiden sein, den länger als 3 Jahre  
gedienten Postkassone auch eine kleine Aufbesserung des  
Gehalts zu teil werden zu lassen.

— Aus Opatowitz wird gemeldet, daß die Regierung  
Erhebungen über die Sachjüngerelei behufs Fest-  
stellung der Kontraktförmigkeit anordnete.

**Oesterreich-Ungarn.** Der Handelsminister erklärte  
einer Deputation der Wiener Perlmutter-  
Drechsler, welche ein Memorandum, in dem an-  
lässlich der Mc Kinley-Bill dringend um Hilfe gebeten  
wird, überreichte, daß die Regierung, soweit thunlich,  
eingreifen werde, es sei jedoch unmöglich, auf Amerika  
einen Gebenrück auszuüben, da der Export noch  
Oesterreichs bloß 1800000 Dollars an Wert betrage,  
während der Export nach Amerika zehn Millionen  
ausmache. Jedoch werde, da der Unionspräsident  
nach seinem Ermessen Begünstigungen erteilen könne,  
die österreichische Regierung ihren Einfluß geltend  
machen, und die Regierung werde die Konsulate be-  
auftragen, den Export der Perlmutterwaren zu  
passivieren und Quellen aufzufinden, wo billiges Ma-  
terial erhältlich ist. Im weiteren Verlauf ihrer Unter-  
haltung verließen sich dann allerdings die Perlmutter-  
drechsler sowohl wie der Minister zu einigen keines-  
wegs sehr weisen Vorschlägen. Auf eine Bemerkung  
des Senfensindikatvorsitzers, daß Staatshilfe für die  
40000 Knopfdrechsler, welche dem Untergange ent-  
gegengehen, notwendig sei, versicherte nämlich der  
Minister, die Regierung werde eine Unterstützung  
genau nicht verweigern. Er werde auf privatem Wege  
in den Kreisen der Aristokratie anregen, daß Perlmutter-  
drechsler, wie bei den Damen als Modesartikel ein-  
geführt werden. — Das wird natürlich den Perlmutter-  
drechsler so gut wie garnichts nützen!

**Italien.** Nach Romavia ist auf den 19. Oktober  
der erste sozialdemokratische Kongreß der  
italienischen Arbeiter berufen worden. Hauptzweck ist  
das Streben nach einem geschlossenen Vorgehen bei  
den nächsten Kammerwahlen. Den ersten Anstoß zu  
dem Kongreß soll der im Exil lebende Deputierte  
Andreas Costa geben haben.

**Anhalt.** Krozniski, Verwalter der Tabaktrafik  
„Egis“ in Schitomin, ein früherer österreichischer Offizier,  
sonne der erste Schreiber des 11. Korps, ein Pole  
Lufschütz, wurden am 28. September als österreichische  
Spione verhaftet. Angeblich haben sich bei der Aus-  
scheidung derartige Beweise für ihre Schuld gefunden,  
daß sie gestehen mußten.

**Vom Balkan.** Nimmehr hat auch die sozialistische  
Arbeiterpartei in Jassy definitiv beschlossen, bei den  
bevorstehenden Kommunalwahlen selbständig aufzutreten.  
Die Verhandlungen bezüglich eines Kompromisses mit  
der radikalen Partei führten, wie vorauszugehen war,  
zu keinem Ergebnis, da man sich auf jener Seite wohl  
die Unterstützung teils der Arbeiter gefallen lassen,  
nicht aber die hauptsächlichsten Führer der Sozialisten  
in die Kandidatenliste aufnehmen wollte. Die Gegner,  
die bisher nur über das „finbliche Spiel“ der Sozial-

demokraten lachten, werden jetzt vielleicht einsehen, daß  
trotz allen Ableugnens die Arbeiterbewegung in Ru-  
manien im Entfalten begriffen ist.

### Schlesien.

§ Aus Anlaß der auf den 8. Oktober festgesetzten Eröffnung  
des Betriebes auf dem neuen Personenbahnhofs können wir nicht  
unterlassen, darauf hinzuweisen, daß, was jedem unbefangenen  
Betrachter sofort nach Fertigstellung des Durchgangs der  
Delitzscherstraße einleuchtend ist, nurmehr für zulässig liegt,  
daß die Zufahrtsstraße für eine so entwickelte Straße durch-  
aus ungenügend ist, daß unglückfälle unvermeidlich sein werden  
und daß zeitigen Passagieren, welche per pedes nach dem Bahnhof  
zu treten, genötigt sind, infolge des Fußverkehrsdranges  
ebenso oft wohl als früher am rechtzeitigen Eintreffen am  
Schalter behindert sein werden, als vorher durch den Schlag-  
baum. Die vielen Kollisionen und Verkehrshemmungen in den  
Straßen der Stadt, die von unseren Straßenbahnen befahren  
werden, geben schon eine genügende Andeutung über die zu-  
künftigen Verkehrslinien, wie sich solche in dem schmalen  
Schilde der Delitzscherstraße entwickeln werden. Man braucht  
nur jetzt einen Blick auf die Straßenbahn-Eisenbahn-Anlage zu  
werfen und man wird mit Rücksicht auf die Antwort selbst  
geben, daß diese Straße für den Verkehr von solem Menschen-  
und Fußverkehrs zusammenfluß, wie er sich dort in einzelnen  
Tagesstunden zusammenballt, unbenutzbar genügen kann.

— Der Rektor der hiesigen Universität macht bekannt: Die-  
jenigen Einwohner unserer Stadt, welche Wohnungen an Stu-  
dierende zu vermieten beabsichtigen, werden ersucht, die betreffen-  
den Angaben zu den Formularen in der Schwefelstraße 11  
Bücherei hierher, gr. Märkerstr. 11, zu haben und in je  
2 Exemplaren für die Wohnung an den Wohnlagen vor-  
mittags zwischen 9 und 12 Uhr im Universitäts-Vermittlungs-  
Gebäude Zimmer Nr. 6 abzugeben. Diese Angaben werden  
den Studierenden sowohl in der Universitäts-Registrierung als  
auch durch Anschlag am schwarzen Brett bekannt gegeben werden.  
Schließlich werden die Vermieter dringend gebeten, die erfolgte  
Vermietung der von ihnen angebotenen Wohnungen sofort  
anzugeben.

— Sonnabend den 18. Oktober wird in Steidichenstein das  
Rauschverbot eingehüllt. Wie man uns mitteilt, haben sämtliche  
Arbeitervereine die Einladungen erhalten, sich an der Freier-  
den heiligen Nacht der Gestaltung findet in Bad Witz-  
find und Freisen a Ruwert 2 M. hat. Es wird wahr-  
scheinlich nicht viel Arbeiter welche, 2 M. für ein Freisellen  
bei solcher Gelegenheit wegnehmen können. Wahrscheinlich wird  
es so werden, wie bei dem Sebanfeste in Halle, von dem ein  
Ausschmittmitglied berichtet, daß die Arbeiter gefest hätten —  
was natürlich sehr erklärlich!

### Gerichtsverhandlungen.

**Schöffengericht vom 3. Oktober.**

1. Die Schwester des Gieselerlehrlings Otto Dieg in Brud-  
dorf hatte den Barbierlehrling Friede und den Kellner Gaud  
in Diebstahl an Engels Wäsche bestraft, wofür sie von letzterem  
hierbei geädigt wurde. Nach echt ritterlicher Art zog der  
Forensier ergrünte Bruder derselben mit seinen Freunden Fr.  
Wißler, Fr. Krause und Mich. Dehne, sämtlich aus Brudorf,  
am 4. Mai nach Diebstahl, um an den beiden Forensier Ruch  
zu nehmen. Es dauerte auch nicht lange, so kam es zur regel-  
mäßigen Schlägerei, wobei auch das Messer eine Rolle spielte.  
Heute standen die Genannten deshalb vor Gericht, wo sie ihre  
Schuld auch einräumten. Mit Rücksicht auf ihre Jugend und  
bisherige Unbescholtenheit erhielt Dieg als Anstifter 21 M.  
Geldstrafe event. 7 Tage, Krause, welcher ein Messer gebraucht,  
15 M. Geldstrafe event. 3 Tage, Wißler 9 M. Geldstrafe  
event. 3 Tage Gefängnis. Dehne wurde freigesprochen. —  
2. Der Schlosser Oswald Voit aus Rottbus, welcher den Fabrik-  
besitzer Vider hierher selbst ersuchte, ihm zur Uebernahme seiner  
Familie von Rottbus nach Halle, wofür er eine Wohnung  
mietete, 100 M. Bescheid zu geben, welche Summe er auch  
erhielt, war des Betrages angeklagt, weil sich später heraus-  
stellte, daß S. gar keine Wohnung hier gemietet, er auch bald  
darauf sein Arbeitsverhältnis löste und nach Rottbus zurück-  
ging. Der Gerichtshof erkannte den Angeklagten des Betruges  
schuldig und verurteilte ihn zu 14 Tagen Gefängnis. Der  
Staatsanwalt hatte 1 Monat beantragt. — 3. Der Lohnkellner  
Max Herold hat bei dem Bahnwirt Börgis hierher, wo er in  
Estellung war, sich der Unterschlagung in 7 Fällen schuldig ge-  
macht. Dem Antrage des Staatsanwalts gemäß erhielt er  
hierfür 1 Monat Gefängnis. — 4. Die Arbeiter Rudolf  
Kaiser und Paul Ebla befinden sich an einem Sonnabend in  
genügender Stimmung. Am in dem wankenden sie den  
Wahlweg herunter und ließen ein Postkasson erschallen. Letzteres  
ist aber heutzutage verboten. Von dem dort stationierten  
Polizeibeamten wurden sie für verhaftet erklärt. Während  
Ebla ruhig mit zur Wache ging, wideretzte sich Kaiser energisch.  
Auf der Wache angelangt, griff er die Beamten thätlich an  
und beleidigte sie aus großbühler. Das Urteil lautete für  
Kaiser wegen des Vergehens aus 6 Wochen und wegen der  
Uebertretung auf 3 Tage Gefängnis. Ebla erhielt wegen Ueber-  
tretung 9 M. Geldstrafe event. 3 Tage Gefängnis. — 5. Der  
Kellner Theodor Ries, welcher am 13. Mai als gehilt aus  
der Fremdenkasson Mitleiden, in welcher er längere Zeit aus-  
gewirkt, entlassen, fuhr am 17. Juni ohne im Besitze eines  
Führers zu sein, von Rannern nach Halle. Dem ihn zur  
Reise begleitenden Schaffner machte er eine solche romanhafte  
Ausrede, daß dieser glaubte, er sei geisteskrank. Auch  
heute machte er wieder durch sein Erzählen denselben Eindruck.  
Die Verhandlung über ihn wurde, deshalb, um ihn ärztlich  
beobachten zu lassen, vertagt.

### Nach und Fern.

**Erfurt.** Sieben Nächte hintereinander in Dienst!  
Bei einem Zugunfall am 28. September auf der Erfurter Station  
„Güterbahnhof“ in der Nacht vom 28. zum 29. Dez.  
v. J. wurde auch ein Hilfsbremser so schwer verletzt,  
daß t:gs darauf sein Tod eintrat. Zu verantworten  
hatte sich deshalb der Assistent Helbig. Er wurde  
indessen freigesprochen, da das Gericht der Ueberzeugung  
war, daß er infolge eines kurz vorher auf dem Güter-  
bahnhofe erfolgten Unfalls und Ueberanstrengung (er  
hatte 7 Nächte hintereinander Dienst gehabt) sich in  
einem Zustande befunden haben konnte, der eine Straf-  
barkeit ausschließt. — Das wollen wir meinen! Und  
der „Arbeiter“, der so mit dem Beamten umsprang,  
war der „Vater Staat“. Ein netter „Vater“!

**Hassel.** Vor einiger Zeit erregte hier die Ver-  
haftung eines Sekonde-Leutnants Aufsehen. Derselbe ist nun nach der „Hess. Post“ vom Kriegs-  
gericht zu sieben Jahren Zuchthaus, Degradation, Aus-  
scheidung aus dem Heere und Verlust der bürgerlichen  
Ehrenrechte verurteilt worden. Er soll sich eines  
schweren Sittlichkeitsverbrechens schuldig gemacht haben.  
Ein in den Fall verwickelter Unteroffizier wurde eben-  
falls begnadigt und zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Stuttgart.** In ärztlichen Kreisen ist derzeit eine  
Bewegung im Gange, aus dem idyllisch gelegenen  
Schwarzwalddorfe Schönbürg bei Liebenzell, das vor  
einer Zeit zum Luftkurort erhoben wurde, eine regel-  
rechte Heilanstalt für Lungenkranke zu machen. Die  
Verhältnisse sind dort zu dem gebachten Zwecke besonders  
günstig und lassen gute Erfolge erwarten. Die nötigen  
Seldmittel zu den Bauten, Einrichtungen &c. sollen  
durch Aktiengeldzeichnungen aufgebracht werden. Mehrere  
hiesige Ärzte haben sich der Sache energisch angenommen.

### Standesamtliche Nachrichten.

**Halle, 3. Oktober.**  
**Ausgaben:** Der Former Wilhelm Altkamp und Johanna  
Dollinger (Thomastisch 3. und Keuffels 6). Der Handarb.  
Karl Schulz und Wilhelmine Berger (Wladimir 1. und Wöl-  
fing 5). Der Schneider Hermann Baßia und Marie Kiezer  
(Marienstr. 2 und Breitestr. 10). Der Handelsmann Emil  
Bensch und Sophie Matthäi (Eisen). Der Müller Heinrich  
Riez und Friederike Kellermann (Halle und West). Der  
Steiger August Konrad Rofz und Ida Christiane Gsch (Halle  
und Wutzen).

**Scheidlungen:** Der Handarbeiter Otto Küstenbrück und  
Therese Günther (Kuttelhof 3). Der Schriftfeger Paul Spröde  
und Minna Banke (An der Moritzkirche 6). Der Schuhma-  
meister Otto Schulz und Marie Arndt (Leffingstr. 6 und  
Frankestr. 6). Der Postkassone Franz Döhl und Amalie  
Kaufmann (Gr. Märkerstr. 8 und Ammendstr. 6). Der Konfir-  
ter Fr. Postler und Emma Engel (K. Sandberg 15 und  
Hauptstr. 2). Der Entler und Expedient Hermann Sobush  
und Gertrud Paulian (Carlostentstr. 4 und Bernburgstr. 12).

**Geboren:** Dem Sattler Richard Sauerzapf eine T. Anna  
Martha (Schmidstr. 5). Dem Kaufmann Richard Stechner  
eine T. (Gr. Steinstr. 88). Dem Koloniatbehirten Emil Leh-  
mann eine T. Anna Helene (Bismarckstr. 20). Dem Handwirt  
Otto Schlemmer eine T. Auguste Wilhelmine Vertha (Salber-  
städterstr. 4). Dem Schmiedemeister Franz Wohlheit ein S.  
Jugo Adolf Paul (Wagdeburgerstr. 21). Ein unehelicher S.  
5 uneheliche T.

**Storbereit:** Des Schlosser Hermann Essiger T. Anna,  
10 Mon. (H. Schloßg. 7). Die Witwe Auguste Förste, geb.  
Thieme, 62 J. (Winterf. 6). Des Schlosser Ewald Gagel  
S. Fritz, 5 Mon. (Medelstr. 25). Des Kaufmann Franz Ruge  
Ehefrau Anna, geb. Zander, 32 J. (Bismarckstr. 6). Die  
Witwe Johanna Reuter, geb. Kaufmann, 60 J. (Berlinerstr. 1a).  
Des Bureau-Assistenten Karl Baldeweg T. Mathilde, 5 J.  
(Weinestr. 23). Die Witwe Friederike Reiser, geb. Otto,  
75 J. (Thurmstr. 27). Eine unehel. T.

### Stadttheater zu Halle a. S.

**Sonnabend, den 4. Oktober.**  
21. Vorstellung. — 19. Monoments-Vorstellung.  
(Halle 10a.)  
Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende nach 10 Uhr.

### Minna von Barnhelm

oder: Das Soldatengeld.  
Luftspiel in 5 Akten von Gottfried Ephraim Lessing.  
Personen:  
Major von Tellheim, verabschiedet . . . Ferdinand Rinab.  
Minna von Barnhelm . . . . . Adele Rinab-Banti.  
Franziska, ihr Mädchen . . . . . Jeanne Schneider.  
Zuff, Bedienter des Majors . . . . . Karl Friedau.  
Paul Werner, gewesener Wachtmeister  
des Majors . . . . . Karl Rüder.  
Der Wirt . . . . . Edmund Doh.  
Eine Dame in Trauer . . . . . Eleanore Mahr.  
Ein Feldjäger . . . . . Michael Bidon.  
Niccaud de la Martiniere . . . . . Robert Friedrich.  
Ein Junge . . . . . Arthur Dalming.  
Der Wirt's Diener . . . . . (Hieser Wirtgraf.  
Zweiter Diener . . . . . (Hieser Wirtgraf.  
Die Szene ist abwechselnd in dem Saale eines Wirtshauses  
und einem daranstoßenden Zimmer.  
Nach dem 2. Akte findet eine größere Pause statt.

Sonntag, den 5. Oktober nachmittags 3 1/2 Uhr:  
3. Fremdenvorstellung bei halben Preisen:  
**Die Ehre.** Schauspiel in 4 Akten von J. Eudermann.

**Sonntag, den 5. Oktober abends 7 1/2 Uhr.**  
22. Vorstellung. 3. Vorstellung außer Monoments.  
**Die Zauberköte.**

Große Oper in 3 Akten von Emanuel Schikaneder Musik  
von W. A. Mozart.  
Personen:  
Sarastro . . . . . Anton Däferer.  
Tamino, ein ägyptischer Prinz . . . . . Karl Wiedert.  
Der Sprecher . . . . . Hermann Bachmann.  
Erster Diener . . . . . Casar Marzgraf.  
Zweiter Diener . . . . . Franz Schubert.  
Die Königin der Nacht . . . . . Emmy Dähne.  
Bamina, ihre Tochter . . . . . Clementine Fieschner.  
Erste Sängerin . . . . . Bertha Krusch.  
Zweite Dame im Gefolge der Königin  
Dritte . . . . . Clara Kaminski.  
Erster Diener . . . . . Elsi Dorbach.  
Zweiter Diener . . . . . Rosa Einöder.  
Dritter Diener . . . . . Margarethe Wächter.  
Papageno . . . . . Franz Krieg.  
Papagena . . . . . Luise Wittigardt.  
Monstrosos, ein Wozz . . . . . Karl Brinmann.  
Erster Diener . . . . . (Hieser Wirtgraf.  
Nach dem 1. und 2. Akt findet eine größere Pause statt.

M Montag, den 6. Oktober: **Fidelio.** Oper von L. Beethoven.  
In Vorbereitung: „Mignon“. Oper. **Meisener  
Porzellan.** Ballet.

# Plakaten muß die Bombe!

Fünfhunderttausend Schneider  
Eilen bei mir Tag und Nacht,  
Denn die neuen Winterleiber  
Werben fertig jetzt gemacht.  
Eine Hälfte ist schon fertig  
Und der Vorrat riesengroß,  
Bombenbägel! — Gegenwärtig  
Schlage ich sie billig los.  
Denn bei meinen Schleuderpressen  
Ist die Konkurrenz verdrängt,  
Dieses will ich nun beweisen  
Und wenn gleich die Bombe platzt,  
Ueberzeugen soll'n sich alle!  
Möglich ist's kaum, daß man's denkt,  
Daß W. Timmenauer alle  
Seine Waren halb verschenkt.

Nur allein  
**72** obere **72**  
Leipzigerstraße  
**Größte Auswahl**  
in  
**Herren- und Knaben-**  
**Garderoben**  
zu Preisen  
ohne Konkurrenz  
1000 Winter-Paletots von 9 Mk. an.  
1000 Anzüge von 10 Mk. an.  
Knaben-Anzüge von 2 Mk. an.  
Knaben-Paletots von 3 Mk. an.

**Korbwaren - Geschäft,**  
Größtes Lager in Halle a. S.,  
von

**Franz Tejfolössy, Korbmachermstr.**  
großer Schlämm (Fressle)  
empfiehlt Freunden und Genossen seine Fabrika-  
tate als **Keschkörbe, Blumen-**  
**tische, Kinderwagen, Trag-**  
**körbe etc.**  
Stühle schon von 6 Mk. an.

Sehr gute engl. Lederhosen,  
sowie gut erhaltene und billige  
**Ueberzieher**  
billig zu verkaufen bei  
**Fr. Hohmann, Dachritzgasse 14.** [1698]

**Wohnungswechsel!**  
Meinen werthen Kunden und Freunden zur  
Nachricht, daß sich meine Wohnung von Ende  
September ab [1602]

**Steinweg 13**  
im Hause des Herrn **Sanow** befindet.  
Um ferneren gütigen Zuspruch in bevor-  
stehender Herbst- und Winterfaison bittend,  
zeichne Hochachtungsvoll  
**Franz Lehmann, Schneider.**

**Döllnitzer Mehl-Niederlage**  
Halle: Geiststrasse 36,  
Giebichenstein: Reilstrasse 35.  
Weizen- und Roggenmehl, sowie alle Ko-  
lonialwaren zu billigsten Engros-Preisen.  
Roggenmehl erste Sorte 52 Pfg., zweite Sorte  
50 Pfg. pro Meye. [839]

**Th. Dammsh.**  
Bruderbänder, Leibbinden, Ge-  
radhalter fertigt an nach ärztlicher  
Verordnung **H. Schmidt,**  
1309] Bandagist, Geißstr. 22.

## Geschäftsverlegung.

Mein Schuhwarenlager befindet sich von jetzt an nur

**2 Geiststrasse 2** [1704]

vis-à-vis der alten Promenade, neben **Dauids Söhne**, unter der Firma

**Schuh- u. Stiefel-Bazar.**  
G. Ohm.

**Herm. Graeger, Nachf.**

Geißstraße 58. Halle a. S. Geißstraße 58.

Fabrik und Lager von

**Bierdruck-Apparaten.**

Größtes Spezialgeschäft am Platze. H. Referenzen.  
Preislisten post- und losentfrei.

**Bricketts, Kohlensteine, böhm. Salontohlen,**  
**Gas- und Stuben-Coks,**

sowie sonstige Feuerungsmaterialien in prima Qualität, unter Garantie  
für richtiges Maß und Gewicht, in Fuhren frei Geläß, zu den billigsten Preisen, empfohlen  
[1431]

**Engel & Vogel, Niemeyerstraße 7/9.**

# Brummer & Benjamin

23. gr. Ulrichstr. 23. Parterre und 23. gr. Ulrichstr. 23.  
1. Etage.

Durch persönliche sehr günstige Einkäufe in den Fabriken sind unsere Läger mit allen

## Neuheiten für Herbst und Winter

reichhaltig sortiert. Namentlich machen wir auf unsere großartige

## Auswahl in Kleiderstoffen

sowie

## Damen- und Kinderkonfektion,

der jetzigen Mode entsprechend, aufmerksam und sind unsere

## Preise ohne jede Konkurrenz!

Spezielle Preisangaben unterlassen wir, da sich die Billigkeit der  
Waren doch nur bei gleichzeitiger Beschäftigung derselben ergibt und lohnt  
es sich, selbst bei kleinen Einkäufen, unser Etablissement zu besuchen. Wir  
bemerken ausdrücklich, daß wir nicht zu gunsten der billigen Preise schlechte  
Qualitäten anschaffen, sondern stets das Prinzip festhalten:

nur gute Waren wirklich preiswert zu liefern.

Unsere Läger enthalten u. a.:

**Kleiderstoffe.**  
**Seidenstoffe**  
schwarz, weiß u. farb.  
**Sammete. Peluches.**  
**Damen - Mäntel.**  
**Jacketts. Visites.**  
**Mädchen - Mäntel.**  
**Knaben - Anzüge**  
und **Ueberzieher.**  
**Tailentücher.**  
**Shawltücher.**  
**Cachenez**  
in Seide u. Wolle.  
**Schulterkragen.**

**Gardinen.**  
**Stores. Vitragen.**  
**Kongress - Stoffe.**  
**Ansatzborden.**  
**Tischläufer.**  
**Teppiche.**  
**Läuferzeuge.**  
**Reisedecken.**  
**Pferdedecken.**  
**Tischdecken.**  
**Bett-, Kommoden- u.**  
**Nächtischdecken.**

**Weisse Leinen.**  
**Bettzücken.**  
**Inlett. Drell.**  
**Tafel-**  
**und Tischgedecke.**  
**Handtücher.**  
**Taschentücher.**  
**Mangeltücher.**  
**Staub-**  
**und Wischtücher.**  
**Spezialität:**  
weiße und bedruckte  
**els. Baumwollstoffe**  
u. sämtl. Futterstoffe.

**Trikottaillen.**  
**Korsetts.**  
**Schürzen.**  
**Normal-Unterkleider**  
für Herren, Damen und  
Kinder.  
**Jagdwesten.**  
**Unterröcke**  
in Seide und Wolle.  
**Kapotten.**  
**Flanell. Warb.**  
**Barchent.**  
**Hosenzeuge**  
etc. etc.

Jedes am Lager befindliche Stück ist mit deutlicher Preisangabe versehen.

Durch die festen Preise und streng reelle Bedienung in unserem  
Geschäft wird der Einkauf sehr erleichtert und ist dadurch jeder vor  
Verteuerung geschützt.

## Möbel-, Spiegel-, Polsterwaren-Magazin

50. Geiſtſtraße 50.

Größte Auswahl einfacher und hochfeiner Möbel in Kirschbaum, Mahagoni,  
Birke zu äußerst billigen Preisen. [1630]

Bei ganzen Ausstattungen hohe  
Prozente.

**Herm. Schemmel, Tischlermeister.**

Meine  
**Handschuhfabrik, Wäsche- und Kravatten-Geschäft**  
befindet sich von heute ab

**Leipzigerstraße 25.**

Billige Preise.

Reelle Bedienung.

1660]

**Gustav Wehage.**



Bum 1. Oktober 1890.

(Mel.: Marx/Naie.)

Ein Gang der Freiheit soll heut' dringen
Im Jubelton aus jeder Brust.
Wie kann Gemut den Geist bezingen,
Wir schreiben vorwärts, zielbewußt!

Was nützen Euch die Gistrepitile,
Was halt' Euch Euer Butzgeschrei?
Wir künden offen uns're Ziele:
Die Erde sei für alle frei!

Den geistigen Kampf habt Ihr gemieden;
Er hat Euch ja noch nie beagt;
Uns' ward er durch's Gesetz verjagt,
Und dennoch haben wir gestritten.
Wir haben Hart und kühn
Für Freiheit überall;
Und herrlich lohnte uns're Mühen,
Die letzte Reichstagswahl!

Der Eisenkammer des Jahrhunderts
In Friedebruch stüt' großem Feit.
Selbst uns're Bierpöhlster wundert's
Wie „Er“ sich interviewen läßt.
„Reichsfeind!“ gait bei ihm ein jeder,
Der sich nicht „Seiner“ Meinung fügt.
Dafür mar's Bismarckensicht
Zu pressen „Ihn“ durch Wort und Feder.
Zu seinem großen Leid
Hält' sein Gesetz ins Grab,
Das Volk, von diesem Drucl' befreit,
Wehrt alle Feinde ab.

Die neue Aera, die Ihr kündet,
Verlocht uns nicht zu Hoffnungswahn!
So lang sich noch ein Derswurf findet,
Greift man uns „Irenz“ verträulich an.
Ihr sagt Euch vor — wir sind gepalant! —
Ihr irrt Euch, eile Begnerschaft!
Eieis gait als Zeichen uns're Kraft
Die freie Meinung zu entfalten!
Wir dulden keinen Bann,
Uns führt kein Nachgebot!
Uns hält der freie Geistesdrang
Bereit bis in den Tod!

Welch' heilige Angst vor unsern Schriften
Hat Euer Brechtsoledantum.
Das Volk zum Denken „anzustiften“
Gereicht der Wahrheit nur zum Ruhm!
Es werde Nüt in allen Schichten,
Sindweg mit Glaubensnacht und Wahn!
Die Wissenchaft zeigt uns die Bahn,
Die Geistesstränge zu vernichten!
Die Bildung werde frei!
Das Volk kämpft unentwegt,
Trotz Kapital und Klerikal
Für geiches Wissenrecht.

Heut' jagt das Volk in Süd' und Norden,
Das Schmachgesetz kam ja zum Fall.
Doch freier ist es nicht geworden,
Trotz Eurer Freiheitsphrasenqual.
Drum aufgewacht! Die Arbeitsscharen!
Nest' bricht der Gestirnsstern erst los!
Wie fällt der Sieg uns in den Schoß!
Der Arbeit Rechte laßt uns wahren!
Nach Freiheit glüht die Brust,
Bereitert uns zur Tat,
So schreiet vorwärts, zielbewußt
Das Proletariat. Paul Breitum.

Rückblick auf das Jahr 1878.\*

I.

Am Sonnabend, den 11. Mai 1878, nachmittags
3 1/2 Uhr, wurde in Berlin auf den einer Spazier-
fahrt nach seinem Palais zurückkehrenden Kaiser Wil-
helm I. zwei Schüsse abgefeuert, die beide feßten. Der
Attentäter wurde sofort ergriffen. Es war der 21. Jahr-
Klempnergehilfe Hödel aus Leipzig.

Für diese wahnwichtige That die Sozialdemo-
kratie verantwortlich zu machen, war deren gesamte
Gegnerschaft von vornherein bemüht. Es hieß, der
Attentäter habe sich in sozialdemokratischen Kreisen be-
wegt und sozialdemokratische Schriftstücke bei sich ge-
führt, was keinen Zweifel darüber lasse, auf welchem
Boden sein Fanatismus erzeugt worden sei.

Festgestellt wurde dann, daß Hödel allerdings ver-
sucht hatte, in Leipzig in der sozialdemokratischen Par-
tei eine Thätigkeit zu entfalten. Er hatte sich für
15 Pf. eine Mitgliedskarte gelöst, wurde aber bald
niederträchtiger Untertreibe überführt und aus der Partei
formlich ausgeschlossen. Wenige Tage nachher war er
auch aus dem Leipziger Bildungsverein, welchem er
zuletzt eine Woche angehört hatte, durch den Vorstehen-
den ausgewiesen worden.

Hödel warf sich dann den Nationalliberalen
in die Arme, um die Sozialdemokratie zu bekämpfen.

\* Aus dem „Hamburger Echo“.

In den nationalliberalen „Leipziger Nachrichten“ griff
er die Partei und die Parteilichkeit in der insamsten
Weise an, sie der „Korruption“ beschuldigend. Dann
wurde er Agent der christlich-sozialen Partei.
Hofprediger Stöcker selbst deponierte, daß Hödel Mit-
glied dieser Partei geworden sei und deren Flugblätter,
darunter eins „Leber die Liebe zu König und Vater-
land“ verbreitet habe.

Für jeden vernünftigen Menschen waren diese That-
sachen ausreichend, um zu erkennen, daß lediglich eine
faule Tendenz-Politik ein Interesse daran haben könne,
die Verantwortlichkeit für das Attentat der Sozial-
demokratie aufzubürden.

Das Attentat kam gewissen Leuten sehr gelegen,
wenigstens den Versuch zu machen, weitgreifende rationa-
le Maßnahmen gegen die Sozialdemokratie durchzu-
führen, wie sie schon längst im Plane des damaligen
Reichskanzlers, Fürst Bismarck, lagen. Unter dessen
Einfluß entschied am 17. Mai 1878 das preussische
Staatsministerium gegen die Stimmen der Minister
Fall, Hobrecht und Friedenthal sich dafür,
beim Bundesrat eine Vorlage an den Reichstag „zur
Abwehr sozialdemokratischer Ausschreitungen“ zu be-
antragen. Der Bundesrat stimmte diesem Antrage zu.
Die genehmigte Vorlage hatte folgenden Wortlaut:

§ 1. Druckschriften und Vereine, welche die Ziele
der Sozialdemokratie verfolgen, können vom Bundes-
rat verboten werden. Das Verbot ist öffentlich be-
kannt zu machen und dem Reichstag sofort, oder wenn
dieselbe nicht versammelt ist, bei seinem nächsten Zu-
sammentritt mitzuteilen. Der Reichstag kann die
Aufhebung des Verbotes beschließen.

§ 2. Die Verbreitung von Druckschriften an öffent-
lichen Orten, auf Straßen und öffentlichen Plätzen kann
von der Ortspolizeibehörde vorläufig verboten werden,
wenn die Druckschriften Ziele der in § 1 bezeichneten
Art verfolgen. Das Verbot erlischt, wenn nicht inner-
halb 4 Wochen die Druckschrift von dem Bundesrat
auf Grund des § 1 verboten wird.

§ 3. Eine Versammlung kann von der Ortspolizei-
behörde verboten oder nach ihrem Beginn von dem
Vertreter der Ortspolizeibehörde aufgelöst werden, wenn
Thatfachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen,
daß die Versammlung Zielen der in § 1 bezeichneten
Art dient.

§ 4. Wer einem nach § 1 oder § 2 erlassenen
Verbote zuwider eine Druckschrift verbreitet wird mit
Gefängnis bestraft; die Beschagnahme der Druckschrift
kann ohne richterliche Anordnung erfolgen. (§ 23 ff.
des Gesetzes über die Presse vom 4. Mai 1874.)

§ 5. Die Beteiligung an einem nach § 1 ver-
botenen Vereine oder an einer nach § 3 verbotenen
Versammlung wird mit Gefängnis bestraft. Gleiche
Strafe trifft denjenigen, welcher sich nicht sofort ent-
fernt, sobald die Auflösung einer Versammlung auf
Grund des § 3 erfolgt ist. Gegen die Vorsteher des
Vereins, sowie gegen die Unternehmer und Leiter der
Versammlungen und gegen denjenigen, welcher zu einer
verbotenen Versammlung das Lokal freigiebt, ist auf
Gefängnis nicht unter 3 Monaten zu erkennen.

§ 6. Wer öffentlich durch Rede oder Schrift es
unternimmt, in Verfolgung der im § 1 bezeichneten
Ziele die bestehenden Rechte oder die sittliche Ordnung
zu untergraben, wird mit Gefängnis nicht unter 3 Mo-
naten bestraft.

§ 7. Dieses Gesetz gilt nur für den Zeitraum von
3 Jahren, die §§ 1—5 treten sofort in Kraft.
In den Motiven zu diesem Gesetzentwurf hieß es
unter anderem:

„Die Ausbreitung der Sozialdemokratie hat in
Deutschland im Laufe der letzten Jahre immer größere
Dimensionen angenommen. Die sozialdemokratischen
Tendenzen sind in Kreise gebrungen, welche denselben
früher unzugänglich waren.“

„Die sozialdemokratische Agitation, planmäßig und
durch geschulte Agitatoren betrieben, übt mehr und mehr
einen verderblichen, die Gemüter verwirrenden Einfluß
auf die Volksmassen aus.“

„Um den Umsturz der bestehenden Verhältnisse und
die Bildung des sozialdemokratischen Staates herbeizu-
führen, ist die Sozialdemokratie unablässig bemüht. Un-
zufriedenheit in den besitzlosen Klassen zu verbreiten, die-
selben gegen die bestehenden Massen aufzureizen, die
überliefereten sittlichen und religiösen Anschauungen, die
Vaterlandsliebe, die Pietät und die Achtung vor dem
Gesetze, überhaupt alle diejenigen Grundlagen zu unter-
graben, auf welchen der Staat und die Sicherheit der
Gesellschaft beruhen.“

Diese Behauptungen waren nicht neu. Schon
Jahre zuvor haben die Zeitungen und parlamentarischen
Vertreter der sogenannten „Ordnungsparteien“ im
Bunde mit den Vertretern der Regierung sie aufgestellt.
So ungefähr — ja beinahe wörtlich — hatte
ja auch der preussische Minister Graf zu Eulenburg
im Jahre 1876 sich ausgedrückt in jener be-

Reichstagsrede, welche mit der Drohung schloß, daß,
wenn die Gesetzgebung nicht einschneidende Maßregeln
gegen die Sozialdemokratie billige, die Flinte
schließen und der Säbel hauen werde.

Damals hatte der Nationalliberalismus noch einen
Rest von Scham. Mochte er gleich sich bemühen, den
Attentäter der Sozialdemokratie „an die Hochstöße zu
hängen“, so konnten seine Vertreter im Reichstage sich
doch nicht dazu verstehen, der Regierungsvorlage, die
selbst von der „Vossischen Zeitung“ als ein juristi-
sches und administratives Monstrum“ be-
zeichnet wurde, zuzustimmen. Diefelbe wurde in der
Reichstagsitzung vom 24. Mai 1878 mit 251 gegen
56 Stimmen abgelehnt. In dieser Sitzung er-
regte sich folgende, die Reaktion tief beschämende Szene:
Liebknecht trat auf und gab im Namen der sozial-
demokratischen Abgeordneten die Erklärung ab:

„Der Versuch, die That eines Wahnwichtigen, noch
ehe die gerichtliche Untersuchung geschlossen ist, zur
Ausführung eines lange vorbereiteten Reaktionsstreiches
zu benutzen, und die moralische Urheberhaft des noch
unerwiesenen Mordattentats auf den deutschen Kaiser
einer Partei aufzuwälzen, welche den Wurd in jeder
Form verurteilt und die wirtschaftliche und politische
Entwicklung als von dem Willen einzelner Personen
ganz unabhängig aufweist, richtet sich selbst jo voll-
ständig in den Augen jedes vorurteilslosen Menschen,
daß wir, die Vertreter der sozialdemokratischen Wähler
Deutschlands, uns zu der Erklärung gebrungen fühlen:
wir erachten es mit unserer Würde nicht
vereinbar, an der Distikution des dem
Reichstage heute vorliegenden Ausnahme-
gesetzes teil zu nehmen und werden uns
durch keinerlei Provokationen, von welcher
Seite sie kommen mögen, in diesem Ent-
schlusse erschüttern lassen. Wohl aber werden
wir uns an der Abstimung beteiligen, weil wir es
für unsere Pflicht halten, zur Verhütung eines bei-
spiellosten Attentats auf die Volkstfreiheit das Unferne
beizutragen, indem wir unsere Stimmen in die Wag-
schale werfen. Falls die Entscheidung des Reichstags
aus wie sie wolle, die deutsche Sozialdemokratie, an
Kampf und Verfolgungen gewöhnt, blickt weiteren
Kämpfen und Verfolgungen mit jener zuversichtlichen
Ruhe entgegen, die das Bewußtsein einer guten und
unbesiegbaren Sache verleiht.“

Der Führer der Nationalliberalen, Herr von Ben-
nigsen, sprach sein Bedauern darüber aus, daß die
Frage der Verhinderung sozialdemokratischer „Aus-
schreitungen“ in Zusammenhang gebracht sei mit dem
Attentat. Er fragte: „Was sind die Ziele der Sozial-
demokratie?“ und antwortete: „Ja, alle Ziele werden
nicht auf einmal verfolgt werden, weder in einer
Druckschrift, noch in einem Vereine, noch in einer
Versammlung. In jedem Falle, den man sucht und
trifft, handelt es sich nur um gewisse Ziele. Unter
den Zielen sind nun viele, von denen jeder Menschen-
freund, jede wohlmeinende Regierung einen Teil auch
unter ihre Aufgaben aufnimmt, die Aufgaben der
Privatthätigkeit, die Aufgaben der öffentlichen Thätig-
keit in Gemeinde, Staatsverwaltung, in der Gesetz-
gebung. Wir haben ja auch hier bei der Beratung
in diesem Hause gesehen, daß die Ziele der Sozial-
demokratie auch Gegenstand der Gesetzgebung des
Reiches gewesen sind, ja, ich gehe noch viel weiter,
wenn ich sage: Zu den Zielen der Sozialdemokratie
gehört im allgemeinen die Verbesserung der arbeitenden
Bevölkerung in ihrer wirtschaftlichen Stellung, dazu
gehören Maßregeln, welche der Massenverarmung ent-
gegentreten. Welcher humane Gesetzgeber wird sich
solche Ziele nicht auch setzen?“

Daß die ultramontane Partei für das Aus-
nahmegesetz nicht zu haben war, erklärt sich aus der
scharf oppositionellen Stellung, in welcher dieselbe dar-
mals anlässlich des in schmerzlicher Blüte stehenden „Kultur-
kampfes“ zur Regierung sich befand.
Mit der Ablehnung der Vorlage hatte die offizielle
Reaktion eine empfindliche Niederlage erlitten. Dies-
mal hatte sie sich verreckt.

Aber es bot sich ihr bald eine neue Gelegenheit,
ihre Pläne zur Unterdrückung der Sozialdemokratie
mit besserem Erfolg wieder aufzunehmen.

Bermischtes.

\* Eine schöne Beseherung wurde diese Tage einem
in Ottenfen arbeitenden Zigarrenarbeiter zu teil. In
der Fabrik erschien nämlich ein junges Mädchen
mit einem 9 Monaten alten Kinde auf dem Arm, legte dies
einfach bei dem Zigarrenarbeiter nieder und ging wieder
ihrer Wege. Dieser wußte natürlich bei der Arbeit
mit dem Baby nichts anzufangen. Er packte es des-
halb einfach in ein Tuch, setzte sich in eine Droschke
und fuhr damit nach der Polizei. Dorthin wurde
dann auch die Mutter des Kindes jittiert, welche angab,

das Kind nicht mehr ernähren zu können, da der Vater, eben der Zigarrenmacher, kein Kostgeld zahlte. Schließlich bequeme sich die Mutter denn doch wieder zur Witaahme des Kleinen, als der Zigarrenarbeiter das Versprechen abgab, mit den Zahlungen fortan pünktlicher zu sein.

in München hat ein neues Mittel erdacht, um durstige Seelen anzuziehen. Im Fenster des Lotals prangt ein großes Plakat mit den Zauberworten: „Das erste Glas Bier gratis!“ Das vielversprechende Plakat wird umrahmt von „Bierguttscheinen“, welche die Größe eines Eisenbahnbillets haben. Auf den Scheinen sind die Nummern 1 bis 10 aufgedruckt. Jeder Gast, welcher

ein Glas Bier bestellt, erhält damit einen „Guttschein“, auf dem Nr. 1 durchlocht ist. Das Kupieren besorgt der Wirt mittelst einer Lochzange, die er gleich bei Kondukteuren an einem Riemen umgehängt hat. Wer eine Karte aufweist, welche statt der zehn Nummern nur noch 10 Löcher zeigt, erhält das erste Seidel und — eine neue Karte gratis.

# Nachverein der Maurer von Halle und Umgegend.

Dienstag den 7. Oktober abends 8 Uhr im Saale des Herrn Moritz (Harz 48 b)

## General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Kassenbericht. — 2. Vorstandswahl. — 3. Wahl der Rechtschutzkommission. — 4. Verschiedenes.  
Zu dieser Versammlung werden die Mitglieder gebeten, das Vereinsbuch als Legitimation am Eingang vorzuzeigen.  
Der Vorstand.

Bereinigung der Maler, Lackierer, Anstreicher u. v. B. (Filiale Halle.)

Dienstag den 7. Oktober abends 8 1/2 Uhr in „Tischler's Restaurant“, Martinsberg 5

## General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Rechenschafts- und Kassenbericht. — 2. Wahl eines stellvertretenden Kassierers. — Verschiedenes.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
Der Vorstand.

## Verband der Steinsetzer, Halle u. Umgeg.

Jeden Sonntag nach dem Ersten, nachmittags 4 Uhr  
Versammlung u. Steuertag in Völkes Restaurant.  
Der Vorstand.

## Restaurant „zu den drei Schwänen“ Rannischestraße 16.

Empfehle meine Restaurations-Lokalitäten, sowie Vereinszimmer und kleinen Gesellschafts-Saal zur gütigen Benutzung.  
K. Waschinsky.

## Sanow's Restaurant

Steinweg 13

empfiehlt seine Lokalitäten allen Freunden und Genossen.

NB. Nach dem darauf aufmerksam, daß mein Saal noch jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats für Vereine oder Versammlungen frei ist.

## Schützenhaus Giebichenstein.

Heute Sonntag den 5. Oktober nachm. von 3 1/2 Uhr ab

Tanz-Musik.  
Empfehle die. Obst- und Kaffee-Kuchen. — Bier wie immer ff. direkt vom Faß.  
Ergewünscht ladet ein  
Ferd. Schade.

## „Hoffjäger.“

Heute Sonntag 1/4 Uhr

## Kränzchen.

Restaurant „zum Adiant“  
empfiehlt seine großen Räumlichkeiten zur Abhaltung von Versammlungen, zugleich auch seinen grossen Saal für Hochzeiten, Kränzchen u. s. w.  
ff. Bier von Gebr. Schütze.

## Schloß Rheinsberg

große Ulrichstraße 23 part.  
Beliebtes bürgerl. Verkehrslokal.  
Sonntag Familienabend.

Stamm:

Ragout à la Française

à Portion 30 Pf.

Gänsebraten à Portion 75 Pf.

ff. Bauersches Bier

0,4 Liter 13 Pf.

Französisches Billard.

1631 Hochachtungsvoll Fritz Obst.

Trotha. Trotha.

## Schumanns Restaurant.

Heute Sonntag, den 5. Oktober,

von nachmittags 4 Uhr an

## Tanzmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein D. D.

Homöopathisches Heil-Büreau. (1728)

Behandlung aller Krankheiten mit gutem Erfolg.

Fr. Riedrich, Gr. Wallstr. 27.

Sonntag Schlachtfest  
bei A. Winter.  
Zwingerstraße 24.

## Kartoffeln,

großer Vorrat, fleckenrein, 5 Str. 25 Pf.  
Fritz Stähler, Grafenweg 16 (Eck).

## Neuheiten für Winter 1890/91.

### Winterpaletots

in sehr haltbarem englischen Double, alle Farben, von 12—16 Mk.

### Winterpaletots

in Estimo und sämtlichen Modenfarben, elegant sitzend, von 16—27 Mk.

### Winterpaletots

in Estimo, Belours, Diagonal, Montagnac u. s. w. von 27—45 Mk.

### Winteranzüge

in Cheviot, Belour und Kammgarn in sämtlichen neuen Dessins

von 15 Mk. an.

### Spezialität: Knaben-Paletots und Anzüge

in den neuesten Originalmodellen von 3,75 Mk. an.

### Reichhaltigste Auswahl in

Hohenzollern-Mänteln, Jagdjoppen, Bayr. Loden-Mänteln, Schlafrocken, Kaisermänteln u. s. w.

Preise billigst.



# Bernh. Salzmann

1. Geschäft 8 große Ulrichstraße 8 1. Geschäft

2. Geschäft Markt (Rathaus) 2. Geschäft.

## Geschäftshaus in Posamenten, Woll- u. Weißwaren.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Billigste Bezugsquelle für Damen- und Herren-Schneiderei.

### Schneiderinnen erhalten Extra-Vorteile.

Mein Prinzip: kleinster Nutzen, grosser Umsatz bietet stets die denkbarsten Vorteile und empfiehlt als besonders billig.

Strickgarne, sowie sämtliche Wollwaren als: Jagdwesten, Unterzeuge, Barchenthemden, Trikottailen, Strümpfe, Handschuhe, etc. etc.

## Haupt-Spezialität: Korsetts vorzüglichster Sitz.

2. Geschäft Markt (Rathaus) 2. Geschäft

Hauptgeschäft. 8 große Ulrichstraße 8 Hauptgeschäft.





Gründung am Sonnabend den 4. Oktober cr.

### Geschäfts-Gründung.

Hierdurch gebe ich mir die Ehre, Ihnen die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich am hiesigen Plage

**Königstraße Nr. 33**  
im Hause des Herrn Kaufmann Kirsten, ein

### Spezial-Geschäft

**ff. Kuchen, Brot, Zuckerwaren, Kakao, Schokoladen, Mühlenprodukte und Getreide-Verschöfle,**

verbunden mit  
**Mehl-Niederlage**  
unter der Firma

## Max Harnisch

eröffne.  
Langjährige Thätigkeit und genügende Erfahrungen in diesen Branchen, sowie hinreichende Mittel legen mich, durch direkte Anschlüsse mit den ersten Geschäftshäusern, Mühlen und Schokoladenfabriken, in den Stand, sofort allen meinen werthen Abnehmern Rabatt zu gewähren und berechnen mich zu der Hoffnung, allen Anforderungen entsprechen zu können.

Gleichzeitig erlaube ich mir auf meine mit demselben Tage beginnende **Frühstücks-Schnell-Beförderung** hinzuweisen. Ich bitte Sie deshalb mein Unternehmen freundlichst mit Förderung zu helfen und mich bei event. Bedarf gütigst zu beehren, indem ich bemüht sein werde, Sie mit der größten Sorgfalt zu bedienen.

**Max Harnisch.**

**Avis! Den Lesern dieses Blattes sowie den Mitgliedern sämtl. Vereine gewähre Extra-Rabatt.**

Gründung am Sonnabend den 4. Oktober cr.

# „Reichshallen“

**Buchererstraße 26.**

Neu renovierte, komfortabel eingerichtete **Lokalitäten**. Großer Saal mit Theaterbühne und Gesellschaftszimmern für Vereine, Gesellschaften, Familienfeste, Versammlungen.

Sehr gute Kegelbahn.

Franz. Billard.

Um freundlichen Zuspruch bittet

**Herm. Zschau,**  
Buchererstraße 26.

1643]

## Beachtenswert!

### Die Halle'sche Konkurrenz-Gesellschaft

größtes Spezial-Geschäft

für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung,

5 Leipzigerstr. 5 <sup>1 Treppe hoch,</sup> kein Laden 5 Leipzigerstr. 5

machen hiermit die ergebene Anzeige, daß sämtliche

### Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison

eingetroffen sind und das Lager auf das Reichhaltigste assortiert ist und bieten wir in bezug auf Auswahl, elegante Façons, wie Reichhaltigkeit der Stoffe, sowie auch hinsichtlich der Billigkeit das Größte, was man nur von einem großen Establishement ersten Ranges beanspruchen kann.

### Die Beschäftigung

unserer Neuheiten ist empfehlenswert. — Nachstehend geben wir einen kleinen Auszug unserer

### Preis-Liste.

|  |                                  |
|--|----------------------------------|
| Herbst- und Winter- Paletots in allen Modefarben von   | 9, 10, 11, 13, 15, 18, 20 Mt. an |
| Winter- Paletots in Flouanne, Plaque und Diagonal von  | 11, 13, 15, 18, 20, 23           |
| Winter- Paletots la Duval, helles Wollfutter v.  | 20, 23, 27, 30, 33, 36           |
| Schulwäcker in den neuesten Modefarben von   | 18, 20, 22, 25, 27, 30           |
| Overalls in wasserdichten Stoffen von  | 15, 17, 20, 22, 24, 26           |
| Kaisermäntel in Diagonal und Loden von   | 13, 15, 17, 18, 20, 22           |
| Winter-Jackets in gleichen Paletstoff von  | 6, 7, 8, 9, 10, 12               |
| Loden-Joppen   | 6, 6 1/2, 7, 8, 9, 10            |
| Herbst-Anzüge, reine Wolle und gute Arbeit von   | 11, 12, 14, 16, 18, 20           |
| Wadostin-Anzüge, das neueste der Saison, von   | 12, 14, 16, 19, 21, 25           |
| Oberteile-Anzüge, engl. u. franz. Stoffe, v.   | 14, 17, 19, 22, 25, 30           |
| Geschnitt-Anzüge in Kammgarn und Diagonal v.   | 20, 23, 25, 30, 33, 36           |
| Einzelne Wadostin-Jackets, neueste Designs, v.   | 6, 6 1/2, 7, 8, 9, 10            |
| Einzelne Wadostin-Hosen, Webenschnitt, elegant sitzend von                                     | 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 5, 6         |
| Einzelne Wadostin-Hosen, fein englischer und fein französischer Stoff von                      | 6, 7, 8, 9, 10, 12               |
| Knaben-Paletots mit ohne Bias für Knaben von 2-8 Jahren von                                    | 3 1/2, 4, 4 1/2, 5, 6, 8         |
| Knaben-Paletots für Knaben v. 9-15 Jahren v.   | 6, 7, 8, 9, 10, 12               |
| Knaben-Kaisermäntel für Knaben v. 2-15 J. v.   | 3, 3 1/2, 4, 5, 6, 7             |
| Wadostin-Knaben-Anzüge, hochfein, glatt und mit Falten von                                     | 3, 3 1/2, 4, 5, 6, 7             |
| Wadostin-Knaben-Anzüge für jedes Alter, neueste Façons von                                     | 5, 6, 7, 8, 9, 10                |
| Schürzen in grau u. mod. farbigen Double, Frieze und Glimm mit passendem Zuschlag u. Korbel v. | 9, 10, 11, 13, 16, 18, 20        |
| Kindlings-Anzüge, beworben von   | 8, 9, 10, 14, 15, 16             |
| Kindlings-Anzüge in allen Modefarben von   | 8, 10, 11, 12, 13, 15            |
| Hamburger Leder- und Wandstiefel-Anzüge mit Wollfutter von                                     | 8, 9, 10, 12, 13, 15             |
| Arbeits-Anzüge in Fünffamm, Kasinett und Halb- wolle von                                       | 5, 6, 7, 8, 9, 10                |
| Prima Hamburger Lederhosen in allen Farben v.  | 4, 5, 6, 7, 8                    |
| Prima deutsche Lederhosen, stärkste Arbeit v.  | 2 1/2, 3, 4, 5                   |
| Prima Fünffamm-Kasinet- und Zwirn-Hosen v.   | 1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 3 1/2        |
| Gute starke Arbeitsstiefel von   | 1.25                             |
| Pique-Weiten, Straps und kleiner-Jacken in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.           |                                  |

Fridklappen werden gratis verabfolgt.

**Wir unterhalten am hiesigen Platze kein zweites Geschäft, ersuchen das geehrte Publikum, um Verwechslungen zu vermeiden, genau auf Firma und Nummer zu achten.**

### Grundprinzip der Konkurrenz-Gesellschaft:

- 1) Wegen Erparung teurer Lebensmittel außergewöhnlich billige Preise.
- 2) Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten.
- 3) Durch Leitung bewährter Facharbeiter alle Façons und schönen Schnitt.
- 4) Großer Umsatz mit dem kleinsten Kapitale.

### Eingel-Verkauf zu wirklichen Fabrikpreisen.

Bei der Neuorganisation haben wir Kräfte, Meistertät und zur besten Aufg. gemacht, und um das geehrte Publikum vor Ueberverteilung zu warnen, ist auf jedem Stück Ware der billige Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckstrich verzeichnet und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

## Halle'sche Konkurrenz-Gesellschaft

in Firma: Mayer & Co., Halle.

5 Leipzigerstraße 5 <sup>1 Treppe hoch,</sup> 5 Leipzigerstraße 5

Auch Sonntags geöffnet.

1707

## Zum Umzuge

empfehle meine bekannt soliden und schönen

## Gardinen,

1705

das Meter 40 Pfg. bis 2.50 Mark,

mein Teppich- und Tischdecken-Lager.

Bett- und Kullvorlagen in eleganter Auswahl zu billigeren als je angebotenen Preisen.

Neuere Teppiche und Gardinen-Kister von 4 bis 12 Meter jederzeit unterm Preis.

## Robert Cohn,

große Steinstraße 73.

## Hermann Jentzsch, Halle a. S.

29 gr. Klausstr. <sup>Inhaber:</sup> Gust. Kaufmann. <sup>gr. Klausstr. 29.</sup>

## Baumwoll-, Leinen- und Wollwaren-Handlung

empfehle in anerkannt besten Qualitäten:

Blaudruck, hellbödige Druck, Gingham, Lamas, rein wollene und Halbamas, Damentuche, Lüsters

und andere solide Kleiderstoffe in Wolle.

Anterrockstoffe und fertige Anterrocke

in bedruckt baumwollenen und wolklenen Flaneln, Warp, Kerntücher, Noiree etc.

Unterkleider in Wolle und Bigogne.

Fertige Kleider für Erwachsene und Kinder.

Schürzenstoffe und fertige Schürzen, große Auswahl.

### Handwerkerschürzen

in Leinen, Drell und Köper, roh, weiß, blau, grün.

Arbeiter-Blusen und -Semden

von bestem blau-weiß gestreiften Elbin und echt blauem Köper-Weisel.

Arbeiterjacken, wollene Strickjacken, Jagdwesten,

u. sog. Fleischerjacken, gestütert und ungestütert.

Hemden für Männer, Frauen und Kinder

in Leinen, Halbseinen und Barchent.

Arbeiter-Barchent-Hemden.

Betttücher in Leinen, Halbseinen und Barchent.

Bettbezüge, bunt und weiss.

Inletts, beste federdicke Ware, Handtücher u. Leinen

in verschiedenen Qualitäten und Breiten.

Kinder- und Erstickungs-Bälche, Gummi-Unterlagen.

Beinkleider, weiß und farbig, für Frauen und Mädchen.

**Hermann Jentzsch, gr. Klausstr. 29.**

Die Firma besteht über 40 Jahre.

Gute Bedienung und billige Preise.

Die Firma besteht über 40 Jahre.